

Hohe Mieten treiben rüstige Rentner ins Altersheim

Trotz AHV und Ergänzungsleistungen können sich viele Senioren kein selbstständiges Leben mehr leisten.

Raphaela Birrer und Claudia Blumer

Die Mieten in der Schweiz sind in den letzten 15 Jahren im Schnitt um über 20 Prozent gestiegen. Nicht mitgehalten haben die Ergänzungsleistungen (EL) für Rentner, bei denen AHV und Pensionskasse nicht zum Leben reichen. Die Beiträge für die Mieten sind dabei seit 2001 gleich geblieben: 1100 Franken für Alleinstehende, 1250 Franken für Ehepaare.

Viele Rentnerhaushalte können sich deshalb die Miete nicht mehr leisten. Laut den Berechnungen von Pro Senectute auf der Basis von Zahlen des Bundesamts für Statistik betrifft dies 40 000 Haushalte in der Schweiz. «Dieses Problem spüren wir sehr stark», sagt Jacqueline Bissegger, Sozialberaterin bei Pro Senectute Kanton Zürich. «Viele Ergänzungsleistungsbezüger bezahlen ortsübliche Mieten, die klar über den Mietzinsmaxima liegen.» Pro Senectute Kanton Zürich bezahlt ihnen die Differenz, bis sie eine bezahlbare Wohnung finden. Doch das ist oft aussichtslos.

Rentenreform

Wenn Rentner für die Miete beim Essen sparen müssen. – Seite 3

Leitartikel: Der Ständerat hat die besseren Argumente. – Seite 12

Manche Rentner ziehen deshalb ins Altersheim, obwohl sie es aus rein praktischen Gründen nicht nötig hätten. «Wir können Betroffene nicht unbeschränkt unterstützen, deshalb ist das Heim immer wieder eine Alternative», sagt Bissegger. Zum Teil zögen die Betroffenen aber später wieder in eine Wohnung, wenn sich ihnen die Gelegenheit biete. Ebenfalls komme es vor, dass Leute ihre Wohnung verlassen müssen, bevor sie eine neue gefunden haben. «Auch dann müssen sie, damit sie nicht obdachlos werden, in ein Heim ziehen, bis sie eine Wohnung gefunden haben», sagt Jacqueline Bissegger.

Zum selben Resultat kommt eine Studie, die im Auftrag der Alterszentren Zug erstellt wurde: Bevorstehende Wohnungswechsel, etwa wegen Sanierung, sind auch für rüstige Rentner oft ein Grund für den Eintritt ins Altersheim. «Manche sind dort definitiv am falschen



Ort», sagt Studienautorin Ruth Köppel. Doch sie hätten keine andere Wahl.

Im Altersheim sind die Kosten gedeckt. Das entschärft die Situation für die Betroffenen – die Allgemeinheit kommt es aber teurer zu stehen, wenn die Leute ins Heim ziehen statt selbst-

ständig wohnen. Trotzdem hat die Anhörung der Mietzinsmaxima beim eidgenössischen Parlament keine Priorität. Eine entsprechende Vorlage des Bundesrats liegt auf Eis, weil die Nationalratskommission damit bis zur Gesamtreform der Ergänzungsleistungen warten will.

Doch bis diese abgeschlossen ist, dauert es noch Jahre. Die Notwendigkeit, die Mietzinsmaxima zu erhöhen, ist selbst auf bürgerlicher Seite anerkannt. Dass man damit trotzdem zuwarten, bezeichnet die Basler SP-Nationalrätin Silvia Schenker als «verheerend».